

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 245

Donnerstag, den 20. Oktober 1915.

25. Jahrgang.

Die Krisis in Spanien.

Weltweit vom europäischen Kriegsschauplatz gelegen, mit einer der kriegsführenden Mächte durch Vertragszwang oder unüberwindlicher Verengung gebunden, hat Spanien bisher ein verhältnismäßig beschauliches Dasein geführt. Handel und Wandel wurden zwar auch hier durch die Unterbrechung der gewohnten Ein- und Ausfuhrbeziehungen mehr oder weniger schwer betroffen, aber auf der anderen Seite wirkte der Bierverband auch dieses Land durch vermehrten Bezug von Kriegsgeldern auf verschiedensten Art gut in Nahrung zu setzen. Das liberale Ministerium Dato verpflichtete sich wiederholt zur Neutralität gegenüber den kämpfenden Mächtegruppen, und König Alfonso machte gar kein Hehl daraus, daß er sich für England und Frankreich beim besten Willen nicht begeistern könnte. Am so überraschender klingt die Nachricht, daß das Kabinett jetzt beschloffen habe zurückzutreten und daß Ministerpräsident Dato vom Ministerrat ermächtigt worden sei, dem König die Demission zu überreichen. So berichtet die „Agence Havas“, da sie den „Madrid Herald“ als Quelle angibt, muß man — bis auf weiteres — glauben, daß es mit dieser Meldung trotz des Umweges über Paris keine Richtigkeit hat.

Was sie zu bedeuten hat, wird sich erst beurteilen lassen, wenn nähere Aufklärung gegeben sein wird. Von inneren Kämpfen hat man aus Spanien seit langem nichts gehört; sie schienen wie überall sonst auch zu ruhen, seitdem Herr Marx in Europa die Herrschaft angetreten. Ebenso wenig waren aber Meinungsverschiedenheiten über die äußere Politik in den führenden Kreisen des Landes hervorgerufen, wenn man von den ersten Wochen des Krieges absehen will. Darnach hatte das internationale Geschick über die „Verewolung“. Belgien auch in Spanien seine Wirkung nicht verfehlt: das „katholische“ „Opfer des protestantischen“ Würgengels forderte das Mitleid des gleichfalls gut katholischen Volkes heraus, und Pariser und Londoner Sendboten ließen kein Mittel unversucht, um die Verwirrung der Gemüter für ihre Zwecke auszunutzen. So mancher Deutscher, der damals als Flüchtling spanischen Boden aufsuchte, weiß von diesem Seelenzustand der Spanier ein Liedchen zu singen. Aber die künstliche Betäubung machte bald wieder einer ruhigeren und gereifteren Beurteilung der Verhältnisse Platz. In erster Reihe war es wohl das Beispiel des Papstes, das auch die Spanier zur Befassung umschufte. Sie sahen, wie Benedikt XV. durch sein noch so raffiniertes Manöver von belgischer, von kanadischer und schließlich auch von italienischer Seite von dem geraden Wege unbetrübter Neutralität sich fortlocken ließ, wie er auch den Katholiken in Deutschland und Österreich-Ungarn seine warmherzige Fürsorge zuwendete und der kühnlich vermaßelten Provinz Ostpreußen trotz ihres überwiegend protestantischen Charakters einen namhaften Beitrag bewilligte. Dann aber erwachten auch die natürlichen Instinkte im Volke wieder, je weiter die Kriegereignisse fortschritten. Die angedeutete Ritterschicksal seinen Empfindungsweite makte

an der Art, wie Deutschland mit seinen Verbündeten sich gegen eine Welt von Feinden zur Wehr setzte, ihre helle Freude haben. Daß wir uns von Englands Seeherrschaft nicht imponieren ließen, brachte den Spaniern manche schmerzliche Wunde aus früherer Zeit wieder zum Bewußtsein, und ihre Blicke richteten sich mehr und mehr nach Gibraltar, wo der fremde Eroberer seine Krallen in den spanischen Boden geschlagen hatte, um die Säulen des Herkules für immer in seine Gewalt zu bekommen. Und je schlechter es den Franzosen erging, in desto annehmenderem Licht erschien ihr nur mühsam verborgen gehaltenes Bestreben, in Nordmarokko nach den Deutschen auch die Spanier von jedem politischen und wirtschaftlichen Wettbewerb auszuschließen. Man erinnerte sich, wie viele und schwere Opfer in der spanischen Bone gebracht werden mußten, weil es den Franzosen immer wieder gelang, die Eingeborenen gegen diese Fremdherrschaft aufzuwachen, während ihnen natürlich die französische Vorherrschaft als die alleinigen machende Erlösung von allen Vitternissen dieser Welt gerufen wurde. So kam es, daß die Stimmung in Spanien von Monat zu Monat deutschfreundlicher wurde. Die Intelligenz des Landes bekannte sich schon im Frühjahr frei und mutig zu offener Gegnerschaft gegen den Bierverband, und sie fand damit in allen Schichten des Volkes Verständnis und Zustimmung. Daß diese Gefinnungen durch den italienischen Verrat nur noch tiefere Wurzeln schlugen, versteht sich von selbst.

So liegen die Dinge in dem Augenblick, wo das Land von dem Eintritt einer Ministerkrise überrascht wird. Sollte auch hier die Frage aller Fragen mit im Spiele sein: wie lebst du mit deinem Gewissen zum Weltkriege? — so braucht uns wohl um die Antwort, die Spaniens Staatsmänner darauf geben würden, nicht bange zu sein.

Der Krieg.

Die Engländer haben wieder sehr starke Angriffe gegen das sogenannte Dobenzollernwerk gerichtet, auf dessen Besitz sie offenbar, schon um seines Namens willen, den größten Wert legen. Auch diese Angriffe waren erfolglos. In der Champagne werden die französischen Angriffe von Tag zu Tag schwächer; anscheinend haben die Franzosen dort schwer gelitten. Starke Angriffe der Russen waren gleichfalls ganz ohne Erfolg. In Serbien machen die offenbar ganz einheitlich geleiteten deutschen, österreichischen und bulgarischen Operationen überall gleich gute Fortschritte, trotzdem die klimatischen Verhältnisse auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes bereits schwierig zu werden beginnen, teilweise auch schon Schnee gefallen ist.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das in die feindliche Stellung weit vorwärtige Werk nordöstlich von Verdun wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen nach schweren Verlusten für die Engländer fehl. Das Werk blieb fest in unserer Hand.

Angriffsversuche der Franzosen bei Lahure wurden durch Feuer niedergehalten. Ein neuer feindlicher Vorstoß zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen südlich von Reims blieb erfolglos, kostete die Franzosen aber bei starken blutigen Verlusten drei Offiziere, 17 Unteroffiziere und 78 Jäger an Gefangenen.

Am Schrahmannle konnte der feindliche Angriff trotz Einsatz von erheblichen Mengen von Munition keinen Fuß breit Boden wiedergewinnen. — Deutsche Flugschwärme griffen gestern die Festung Velfort an, vertrieben die feindlichen Artillerie und belegten die Festung mit 80 Bomben, wodurch Brände hervorgerufen wurden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte, 2 Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand.

Russische Angriffe westlich von Jakobstadt wurden abgewiesen.

Westlich von Jämsk benutzten wir uns in etwa drei Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellungen. Weiter südlich bis in die Gegend von Smorgon wurden mehrfache mit starken Kräften unternommene russische Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden 2 Offiziere und 175 Mann zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Dschowitsch—Varanowitsch brach 400 Meter vor unserer Stellung in Feuer zusammen.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Am Styrskusse von Nasolowka bis Kulikowicz haben sich neue heftige Kämpfe entwickelt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Macva beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Höhenlande südlich Belgrad sind unsere Truppen im Vorwärtigen gegen Dvornik-Grobund den Ort Brzin. Südlich von Bogavac sind Ernice und Bogavac genommen.

Bulgarische Truppen haben die Höhe des Russin-Berzin und Babin-Sub besetzt. Weiter südlich bringen sie über Egri-Palanka vor.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.L.D.

Joffres Geheimbefehl Nr. 2.

98 Divisionen bei der letzten Offensive.

Unsere Oberste Heeresleitung war Sonntag in der Lage, einen neuen Geheimbefehl Joffres, ergangen anlässlich der letzten großen französisch-englischen Offensive, zur Kenntnis des deutschen Publikums zu bringen. Der Befehl ist bei einem gefallenen französischen Stabschef am 18. Oktober gefunden worden und trägt das Datum vom 21. September; er ist mit „Geheim“ überschrieben und wird als „Weisung für die nördliche und mittlere Heeresgruppe“ bezeichnet. Der neue Geheimbefehl lautet:

Allen Reglementen ist vor dem Angriff die ungeheure Kraft des Stoßes, den die französischen und englischen Armeen führen werden, etwa in folgender Weise klar zu machen: Für die Operationen sind bestimmt: 35 Divisionen unter General de Castelnau, 18 Divisionen unter General Foch,

mit sich genommen, denn sie war zum Eigentum seiner Seele geworden.

Als er in seltsam gehobener Stimmung nach Hause kam, winkte ihm das kleine Hündchen aus einer Ecke entgegen.

„Ach, Kleines“, sagte er und nahm das Hündchen auf und gab ihm wieder das Häfchen. Und während das kleine hilflose Wesen sog, summt er das Lied vor sich hin, daß er eben gehört hatte, und dieses Lied — be-ruhigte beide.

Einige Tage später machte er seine Verdauungspforte Die Grün war schön und lebenswichtig wie immer Ihre Stimme hatte denselben wundervollen Klang den er selbst an ihr bewundert hatte, er aber war von seinem Besuche doch nicht befriedigt, und solange er oben war, war es ihm, als lauschte er auf einer andern Stimme, als seine er sich nach einer andern Stimme; nach jener, die ihm damals das Lied gesungen hatte, das noch immer in seiner Seele sang. Diesmal aber lauschte er vergebens, so sehr er auch seinen, doch nur konventionellen Besuch weit über Gebühr in die Länge zog. Und endlich mußte er gehn. Fühlte er es deutlich, daß er nicht länger mehr bleiben konnte. Beim Abschied nehmen gab es eine neue Einladung zu einem zweiten Diner. „Leider aber“, sagte Frau von Geldern hinzu, „muß ich die Zeit recht weit hinausschieben, denn wir fahren auf drei oder vier Wochen fort. In die Heimat Sarolta.“ Und nun konnte er plötzlich ihren Namen denn bei der ersten gegenseitigen Vorstellung war sie ihm nur als „Fräulein von Ujfarva“ genannt worden. Und so nahm er denn, wie das erstemal ein Lied, so diesmal einen Namen mit nach Hause, dessen prächtvoll zu dem Mädchen passender Klang ihn nicht wieder verließ. 8. Und so vergingen ein, zwei, drei Wochen, und die vierte neigte sich ihrem Ende zu und die mußte Sarolta zurückbringen.

Fortsetzung folgt.

Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Brehmer. Nachdruck verboten.

1) In ihrem Auto war sie gerade an ihnen vorbeisafar, als er mit seinem Oberst einen Spazierritt durch ein wundervolles Gegend gemacht hatte. Sie hatte sofort lassen und der Oberst hatte die Gräfin, mit der er angeblich zartere Bande verband, an den Schlag es Kraftwagens reitend, herglücklich begrüßt. Dabei hatte er Oberst ihn vorgestellt. „Einer unserer feinsten und besten, Frau Gräfin“, hatte er gesagt. „Sie tun wahrhaftig ein gutes Werk, wenn Sie sich seiner annehmen, mit mir, er wie noch ganz trübsinnig, unter Kopf-zerbrechen.“

Und darauf hatte sie mit einer so melodischen, so wundervollen Stimme, daß er deren Klang lange nicht vergessen konnte, gesagt: „Oh, das ist Ihr melancholischer Mitarbeiter? Das ist allerdings etwas so Seltenes, daß man keinen schon um dessentwillen annehmen muß.“

„Aber, daß Sie mich auch dann hingehen, wenn die haben Ihnen Ihre Einladung schickt“, hatte der Oberst denn noch scherzhaft gedroht, und jetzt ... jetzt war die Einladung da ...

Der Eindruck, den Hauptmann von Karoll von seiner Besuche auf Schloss Geldern mit heimbrachte, war ein ganz außerordentlicher.

Das Schloss selbst glich einem Märchenf. Von der Terrasse herab, bis zu dem kleinen hellen wuschenden Fluße, der sich wie ein Silberband hinzog, gingen, in sich weitenden, stufenförmigen Becken herrlich Wasserwerke mit Tritonen und Najaden, gleich als wäre hier wieder eines jener geheimnisvoll schönen Liebes-klöster entstanden, wie sie der Geschmack eines Königs von Sachsen zu schaffen gewußt hatte. Rechts und links lagen wundervolle Rasenflächen, deren Gras wie luxuriöser Samt war, und sahne-

Damwid äste und ruhete friedlich auf den herrlichen Matten. In der Ferne aber lagen die dunklen Wälder und säumten das wundervolle Bild wie mit hartes Schattenmauern ein.

Die Gräfin und ihre Nichte saßen auf der Terrasse Die Gräfin in einer Toilette, die zu kostbar war, um sich ihrer ganz zu erinnern, die Nichte in einem Kleide, das zu einfach war, um es ganz zu vergessen, und beide Frauen von einer Schönheit, die ihrer Umgebung erst die Schönheitsberechtigung förmlich zu geben schien.

Er war selten in einem Hause so lebenswichtig auf genommen worden wie hier, und er empfand es als ein Wohlthat, daß er der einzige Gast war, den man geladert hatte. „Ich habe nicht einmal den Oberst zu uns ge-beten“, sagte die Gräfin, „weil ich ja weiß, daß Sie ein Menschenbasser sind.“

Das war er aber nicht, dagegen protestierte er lebhaft, im Gegenteil, er litt, weil er so grenzenlos liebte „Oh, Sie lieben? Das ist interessant. Kommen Sie Herr Hauptmann, erzählen Sie uns von Ihrer Liebe.“

Er aber hatte sich nicht verwirren lassen durch die Bemerkung des schönen jungen Mädchens, sondern hatte von seiner Liebe erzählt, die die ganze Menschheit um-fasste, nein mehr, jedes Wesen auf dieser Welt und die ganze Welt selbst ... Und man ließ ihn sprechen und hörte ihm zu, und zum Schluß sagte die schöne Ungarin die ein so eigenartig schönes, fremdartiges Deutsch sprach: „Ich könnte Ihnen Stundenlang zuhören, denn jetzt erst be-greife ich, warum nennt man die Deutschen sentimental.“

Wir nennen die Ungarn so“, hatte er darauf zu Antwort gegeben. Und ihre Lieber, diese schluchenden lauchenden ungarischen Lieber geben uns wohl recht. Und dann hatte er geendet. „Ob Komtesse, Sie kennen gewiß eines dieser herrlichen Lieber, bitte, bitte, fingen Sie mir eines vor.“

Dann sich zu ähren, hatte sie gesungen, er aber hatte ohne auch nur eines der Worte zu verstehen, die Melodi-

18 englische Divisionen und 15 Kavallerie-Divisionen (darunter 5 englische). Außerdem stehen zum Eingreifen bereit 12 Infanterie-Divisionen der belgischen Armee. Dreiviertel der französischen Streitkräfte nehmen somit an der allgemeinen Schlachtteil. Sie werden unterstützt durch 2000 schwere und 3000 Feldgeschütze, deren Munitionsausrüstung der weitest lene vom Beginn des Krieges übersteigt. Alle Vorbedingungen für einen sicheren Erfolg sind gegeben, vor allem wenn man sich erinnert, daß bei unseren letzten Angriffen in Gegend Arras nur 15 Divisionen und 800 schwere Geschütze beteiligt waren.

Man sieht daraus, welche Erwartungen unsere Feinde im Westen auf ihre letzten Unternehmungen gesetzt und welche Kräfte sie dafür aufgewendet hatten: nicht weniger als dreizehn Divisionen. Damit vergleiche man nun den Erfolg der ganzen letzten Offensive... Offensichtlich versucht nicht die französische Regierung diesen Geheimbefehl abzuleugnen, sie ist es gegenüber dem bekannten Geheimbefehl vom 4. September getan, den unsere Oberste Seeresleitung zu veröffentlichen in der Lage war. Denn nachträglich muß das französische Kriegsministerium zugeben, daß jener Geheimbefehl ist war.

Die Kämpfe um den Avalaberg.

Meldungen aus dem österreichischen Kriegspressequartier. Winer der wütendsten Kämpfe des Weltkrieges ist nach den vorliegenden Berichten der Sturm auf den Avalaberg gewesen, den die Serben mit großer Hartnäckigkeit verteidigten. Es wird gemeldet:

Österreichische Truppen der 8. Armee erklimmten vom Norden her den Berg Avala und nahmen die vorgelagerte Gruppe 515, eine besonders stark besetzte, Außenwache ausgebauten Stellung. Gleichzeitig nahmen deutsche Truppen vom Westen vordringend die Höhe 565 des Avalaberges. Die Serben haben diesen Berg schon im Jahre 1908, zur Zeit der Krise, stark besetzt, und diese Befestigungen wurden im Jahre 1912 und besonders während der jetzigen langen Kampfpause durch neue hochmoderne Anlagen etagenartig weiter ausgebaut. Die Verteidiger wurden in furchtbarem Bajonettkampf aus ihren Stellungen geworfen. Sie hielten bis zum Äußersten Stand. Untere wurden ergaben sich nur wenige.

Gleichzeitig stürmten österreichisch-ungarische Truppen die Stellung am Belki und kamen bei der Höhe Bafusiste an. Auch diese Stellung spielte im serbischen Verteidigungsplan eine große Rolle. Sie wurde schon in der Krise der Jahre 1908 bis 1909 sehr stark ausgebaut, 1912 wesentlich verbessert und jetzt abermals erweitert. Auch hier gab es nur tote und verwundete Serben.

Italienische Kulturtaten.

Das Wiener „Freundenblatt“ veröffentlicht auf Grund von Protokollen, die mit mehreren aus mehrmonatiger italienischer Gefangenschaft in ihre kistenländische Heimat zurückgekehrten Arbeitern aufgenommen worden sind, eine Schilderung empörender Vorgänge, die sich zu Beginn des Feldzuges an der kistenländischen Grenze abgespielt haben.

Am 4. Juni besetzten italienische Truppen die Ortschaften Amst und Ramno der Gemeinde Albusins bei Karfreit. Alle wehrfähigen Männer wurden festgenommen und in barbarischer Weise über die Grenze abgeführt. Der Weg, den die Unglücklichen durch halb Italien zu machen hatten, gestaltete sich zu einem Leidenswege im wahren Sinne des Wortes. Die ihnen zuteil gewordene Behandlung spricht jedem Begriff von Völkerrecht und Zivilisation Hohn. Kaum hatte der Transport auf dem Marsche nach Karfreit Amst verlassen, als die Eskorte einen Mann aus dem Zuge herausnahm und ihn kurzerhand ohne jede Veranlassung niederschlug. Dasselbe Schicksal teilten gleichzeitig ein Mann und eine Frau, die nichtsahnend auf dem Felde bei Amst arbeiteten und plötzlich von den Soldaten niedergestreckt wurden. Auf dem weiteren Marsche wurden die Gefangenen von vorbeimarschierenden Alpini gräßlich und tödlich in der gemeinsten Weise mißhandelt. Ein höherer Offizier ließ den Transport bei Idresco in einem Grotte aufstellen und ganz ohne Ursache, ohne Erklärung und Verhörs jeden zehnten Mann erschießen. Die bedauernswerten Opfer werden in dem Protokoll mit Namen angeführt. In Karfreit angelangt, zwang man die noch Überlebenden, die nächste Nacht im Gefängnis mit der Leiche eines Leidensgefährten, der von den Soldaten buchstäblich totgeschlagen worden war, auszubringen.

Folche Dinge, schreibt das Fremdenblatt, sind mitten in Europa geschehen bei einem Volke, das den Anspruch erhebt, in den Kulturkationen der Welt gezählt zu werden. Mit Intrigue und Abheben wendet sich die ganze zivilisierte Welt von solchen Greueln ab, wie man sie noch höchstens aus den blutigen Kriegen mit wilden und halbwildem Völkern kennt, und voll Grauen und Ekel blickt sie auf ihre unmittelbaren und mittelbaren Urheber.

Schlacht bei Waladowo.

Zwischen Serben und Bulgaren.

Nach Nachrichten aus Misch erfolgte die bulgarische Offensive auf mindestens 250 Kilometer Front längs der bulgarischen Grenze. Im Norden beginnt die Offensive im Timoktal, folgt der Eisenbahnlinie Donau—Brot, streift das Brotgebiet, nähert sich der Linie Misch—Astib, kehrt zur früheren macedonischen Grenze zurück und setzt sich bis ins Gebiet von Strumiza fort. In jener Gegend hat sich eine große Aktion entworfen. Aber Genf wird aus französischer Quelle gemeldet:

Eine große Schlacht ist in der Gegend von Waladowo im Gange, an der 40 000 Bulgaren mit zahlreichen Artilleriematerial teilnehmen. In Macedonien steht ein Zusammenstoß zwischen den den Serben zu Hilfe geeilten Verbündeten und den Bulgaren bevor.

In diesen Kämpfen sollen auch französische Truppen, die von Saloniki kamen, eingegriffen haben.

Frankreichs Kriegserklärung an Bulgarien.

Da Bulgarien an der Seite der Feinde gegen einen der Verbündeten Frankreich den Krieg begonnen hat, stellt die Regierung der französischen Republik fest, daß vom 18. Oktober 1 Uhr morgens ab durch das Verschulden Bulgariens der Kriegszustand zwischen Frankreich und Bulgarien besteht.

London, 18. Oktober.

Der Kommandant der verbündeten Flotten im östlichen Mittelmeer teilt mit, daß die Blockade der bulgarischen Küste in der Gegend am 16. d. Mts. 8 Uhr früh begonnen hat. Den neutralen Schiffen wurde 48 Stunden Zeit gelassen, um aus der Blockadezone wegzufahren.

London, 18. Oktober.

Von 21 Opfern des Beppelinsangriffs wurde bei fest festgestellt, daß sie am ausgestandenen Schreck gestorben sind.

Zusammenstoß zwischen Griechen und Franzosen.

In Saloniki ist es zwischen griechischen Gendarmen und französischen Kolonialsoldaten zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Es wird die Klage erhoben, daß englische und französische Soldaten in die Häuser der Vorstädte eindringen und dort allerlei Gewalttate ausüben. Es wurde deshalb griechische Bewaffnete entsandt, die in der Nacht zum 15. d. Mts. in einem Hause acht französische Soldaten angriffen, die dort gewalttätig auftraten. Die französischen Soldaten widersetzten sich der Wache und erschossen sechs Griechen. Die Wache tötete hierauf vier Franzosen, während die übrigen schwer verletzt wurden.

Die Landungstruppen in Saloniki.

In Saloniki waren, nach Meldungen, die in Berlin einfließen, bis zum 16. Oktober nur etwa 25 000 Franzosen und 8000 Engländer gelandet. Im Hafen wurde die französische Flagge gehißt. Die Franzosen organisierten ein Hafenkapitänat und einen Gendarmenriedienst. Kleine Truppenkontingente sind bereits in Richtung Gewagheit abtransportiert.

Rumäniens Einspruch gegen russischen Durchmarsch.

Russlands Verlangen, die Zustimmung der rumänischen Regierung zum Durchmarsch russischer Truppen durch die Dobrudscha nach Bulgarien zu erhalten, ist entschieden zurückgewiesen worden. Ministerpräsident Bratianu erklärte, jeden Versuch der russischen Truppen, rumänischen Boden zu betreten, als einen gegen Rumänien gerichteten feindlichen Akt ansehen zu müssen.

Der frühere konservative rumänische Ministerpräsident Titu Majorescu, der aus der Schweiz nach Rumänien zurückkehrte, erklärte, daß der Sieg den Zentralmächten gehören wird und Rumäniens Politik sich danach bestimmen müsse. Majorescu wird vom König in Audienz empfangen werden, der auch Peter Carp, den alten entschiedenen Freund Deutschlands zu sich rief. Man legt diesen Unterredungen große Bedeutung bei.

Aburteilung belgischer Verräter.

Aus Brüssel wird vom 18. Oktober mitgeteilt: Durch eldgerichtliches Urteil vom 9. Oktober 1915 sind in Brüssel wegen Kriegsverrats verurteilt worden: fünf Personen zum Tode, vier Personen zu je 15 Jahren Zuchthaus, eine Person zu 10 Jahren Zuchthaus, sieben weitere Beschuldigte zu Zuchthaus- bzw. Gefängnisstrafen von 2—8 Jahren. Nicht Beschuldigte sind von der Anklage des Kriegsverrats freigesprochen worden. Gegen einen Belgier und eine Engländerin ist das Todesurteil bereits vollstreckt worden.

Die Ermordung deutscher U-Bootleute.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Maßnahmen zur Aufklärung, betreffend die Nachricht von Ermordung einer deutschen Tauchbootbesatzung: Die von der amerikanischen Zeitung „World“ verbreitete Nachricht über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Tauchbootes durch englische Streitkräfte hat der kaiserlichen Regierung Anlaß gegeben, sofort die geeigneten Maßnahmen zur Aufklärung des Tatbestandes zu treffen, die Regierung behält sich vor, die darnach notwendigen Schritte zu tun.

Kleine Kriegspost.

Rotterdam, 18. Okt. Der deutsche Levante-Dampfer „Adena“, der bei Ausbruch des Krieges in Saloniki lag, wurde in Begleitung eines griechischen Torpedobootes nach dem Voraus geführt, weil Saloniki nicht länger als neutraler Hafen angesehen wird.

London, 18. Okt. Das Rätsel des Hügels 70 wurde amtlich aufgeklärt. Die Mitteilung Frenchs, in der von der Eroberung des Hügels 70 die Rede war, enthielt den Satz: Wir eroberten Minengänge um Loos und Hügel 70. Es so richtig heißen: Wir eroberten Minengänge um Loos und am Hügel 70.

Athen, 18. Okt. In den letzten Tagen sind die englischen Dampfer „S. C. Henry“, „Harden“, „Sailor“, „Prince“, „Salmones“, „Torywood“, „Apollo“ mit insgesamt 23 314 Tonnen und der italienische „Cyrene“ (3236 Tonnen) durch deutsche und österreichische U-Boote versenkt worden.

Lugano, 18. Okt. Die Zahl der seit September abgesetzten italienischen Generale ist auf 35 gestiegen.

Grimsbu, 18. Okt. Hier wurden in der Woche vom 2 bis 9. Oktober 21 deutsche Fischerfahrzeuge eingebracht, die man beim Fischen gefapert hatte. Dreizehn führten Fischladungen an Bord, die hier verkauft wurden.

Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

Erkältete italienische Minister.

Zürich, 18. Oktober.

Eine große Erkältungs-Epidemie scheint unter den Männern der italienischen Regierung ausgebrochen zu sein. Der nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Salandra von der Front an gesetzte Minister mußte vertagt werden, weil Salandra sie an der Front eine Erkältung zugezogen habe.

Die „Secolo“ mitteilt, beabsichtigte er, den geplanten Ministerialrat dennoch abzuhalten, wurde aber benachrichtigt, daß einige andere Minister ebenfalls leicht indisponiert seien. Somino, der Minister des Innern, wurde in den letzten Tagen ebenfalls krank gemeldet.

Es ist schlimm, wenn die gesamten Minister plötzlich von einer solchen Seuche heimgegriffen werden. Um so bedauerlicher wird das für die leitenden Männer, wenn sich angefangen den bisherigen Kriegserfolge eine merkliche Erkältung im ganzen italienischen Volke zu zeigen beginnt.

Kritische Tage.

Rotterdam, 18. Oktober.

Das Bewußtsein von der für Großbritannien nicht sehr rosen Lage der Dinge erfährt immer weitere Kreise. Der Bischof der Universität Sheffield Professor Fisher sagte in einem Vortrage: Die nächsten Wochen werden in der Geschichte des britischen Reiches die kritischsten seit dem Indischen Aufstande sein. Sobald die Deutschen die Bahnlinie durch Serbien und Bulgarien nach den Dardanellen besetzen, werden sie imstande sein, das ganze System des britischen Reiches im Orient zu bedrohen.

Professor Fisher mag Glauben finden oder nicht, jedenfalls sind die Zeiten endgültig vorbei, in denen man in England der australischen und sonstigen Hilfsvölker versicherte, es handle sich lediglich um einen Spaziergang nach Berlin.

Gebrandmarkter Deutschenhetzer.

Amsterdam, 18. Oktober.

Seit Anfang des Krieges hat die Amsterdamer Tageszeitung „Telegraaf“ sich schimmer als eine der französischen und englischen Zeitungen geberdet, wenn es galt, gegen die Deutschen zu hetzen. Unbesehen verbreitet das Blatt alle Verleumdungen und Erfindungen und vergrößert sie durch eigene Zutaten, wenn sie nur geeignet erscheinen, den Deutschen etwas anzuhängen. In der anständigen holländischen Presse erhebt sich jetzt lauter Widerspruch gegen dieses Treiben. Aus der Bevölkerung war der Vorfall laut worden, daß schädigende Treiben des „Telegraaf“ mit einer Massenpetition an die Königin zu bekämpfen. Dazu bemerkt das Blatt „Nederlands“:

Die Bestrebungen des „Telegraaf“ sind so unsinnig, daß wir es als eine Beleidigung des gesunden Menschenverstandes und des Billigkeitssinnes unseres Volkes empfinden würden, ernsthaft dagegen aufzutreten. In einem freien Lande wie dem unsrigen muß auch die Freiheit zu Worten kommen können, sonst wäre es nicht frei. Das Volk ist klug genug, die Grundlosigkeit der Hetzerlein einzusehen.

Auch eine Menge anderer Brehäuerungen werden sich kurz gegen den „Telegraaf“ und seine die holländische Interessen schädigenden Wählerlein.

Der festgehaltene amerikanische Arzt.

Berlin, 18. Oktober.

Aus New York wird gemeldet, daß großes Aufsehen und heftige Empörung die Nachricht hervorgerufen habe, daß der Führer der amerikanischen Ärzteexpedition nach Deutschland, Dr. Hermann Fischer, in Artwall von dem skandinavischen Dampfer „Osar II.“ herabgeholt und interniert wurde, obwohl er amerikanischer Bürger ist. Wenn es den Engländern in dem Kram paßt, achten sie wieder die Rechte eines amerikanischen Bürgers, ebenso wie die Rechte eines neutralen Staates. Das weiß man in Europa längst.

Sonderbare Bundesgenossen.

Amsterdam, 18. Oktober.

„Nieuws van den Dag“ schreibt: Ob die Serben über die Nachricht, daß auch 150 000 Italiener in die Kämpfe am Balkan eingetret seien, sehr erfreut sein werden, bezweifeln wir. Die Italiener sind zwar durch den Gang der Ereignisse Bundesgenossen der Serben geworden. Aber ihre Interessen stehen in diametralen Gegensatz zu denen der Serben, die nach der Adriatischen Küste wollen. Wenn die 150 000 Italiener erst einmal da sind, werden sie nicht so leicht wieder fortzubringen sein. Und wie werden die Griechen, welche die Italiener als hauptsächlichsten Konkurrenten betrachten, über den Plan denken!

Venizelos, der Unentwegte.

Amsterdam, 18. Oktober.

Der „Matin“ hat einen seiner Mitarbeiter zu dem ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten geschickt, natürlich, um etwas dem deutschfeindlichen Bierverband Wohlgefälliges zu hören. Das besorgte Herr Venizelos denn auch prompt. Er agte dem Berichtstatter, wie dieser schreibt:

„Sagen Sie Ihren Lesern in Frankreich, daß niemand gläubender als ich den baldigen endgültigen Erfolg der Alliierten ersehe, daß niemand von ihrem Endtriumph überzeugter ist als ich.“

Es wird wohl kaum bezweifelt, daß Venizelos den Sieg der Alliierten erhofft. Aber seine Überzeugung von ihrem endgültigen Erfolg wird er wohl einzig und allein so fest in seiner Brust tragen — wenn auch für ihn nicht die alte Diplomatenweisheit zutrifft, daß Worte dazu sind, die Gedanken zu verbergen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Wambolt im Alter von 68 Jahren in Osnabrück gestorben. Wambolt stammt aus der Osnabrücker Gegend und war Landwirt. Den Feldzug 1870/71 machte er beim Infanterieregiment Nr. 16 mit. Dem Reichstag gehörte er als eifriges Mitglied der nationalliberalen Partei seit 1893 an. 1898—1899 und 1904—1908 vertrat er den Wahlkreis Osnabrück, 1899—1908 den Wahlkreis Welle und seit 1912 den Kreis Sangerhausen-Saalfeld. Seine Sachkenntnis und seine scharfe Vertretung des kleineren ländlichen Grundbesitzes verhalfen ihm viel Beachtung, setzte ihn aber auch zeitweilig in Gegensatz zu einem Teil seiner Parteigenossen und zu anderen landwirtschaftlichen Interessenten. Die Lauterkeit seiner Gesinnung blieb aber immer unbestritten.

+ In manchen sich mit Kartoffelhandel befassenden Kreisen wird darauf spekuliert, daß die von der Reichskartoffelstelle festgesetzten Grundpreise (55 bis 61 Mark die Tonne) über kurz oder lang erhöht würden, da die Reichskartoffelstelle diesem Preise keine Kartoffeln erhalten werde. Wie wir zu verlässig erfahren, wird gar nicht daran gedacht, die Kartoffelpreise zu erhöhen, und zwar jetzt nicht, noch in der Zukunft.

+ Vor kurzem ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß die Reichskartoffelstelle in diesem Erntejahr drei Millionen Tonnen Brotgetreide über die zur menschlichen Ernährung im Rahmen der jetzigen Verbrauchsbeschränkung erforderlichen Vorräte hinaus verfügbar habe. Sie könne und würde daher zur Vinderung der Futtermittelknappheit statt der 200 000 bis 300 000 Tonnen, die sie bereits in Form von Futterkorn abzugeben beabsichtigt habe, mindestens 1 Million Tonnen für Zwecke der Viehfütterung bereitstellen. Diese Nachricht bedarf der Richtigstellung; denn vorläufig steht sicher, daß nur fest, was zur menschlichen Ernährung sowie als Saatgut und als Reserve gebraucht wird, während der Gesamttrag der diesjährigen Brotgetreideernte bisher nur schätzungsweise ermittelt ist. Danach kann an die menschliche Ernährung ohne Zweifel als übergesichert angesehen werden, aber die Höhe des tatsächlichen Überschusses ist noch unsicher. Infolgedessen ist ein unbedingtes Gebot größtmöglicher Vorsicht der Reichskartoffelstelle, daß sie gegenwärtig keinesfalls mehr Brotgetreide der menschlichen Ernährung entzieht, als sie nach Maßgabe ihrer Berechnungen unterliegen verantwortlich kann.

+ Einem Bunde des Reichstages entsprechend hat die Reichsregierung die Mindestsätze der Unterstützung für Kriegsfamilien für die Monate November bis einschließlich April auf 16 Mark für die Ehefrauen und 7,60 Mark für die übrigen unterstützungsberechtigten Personen erhöht. Dabei wird angenommen, daß die Gemeinden diese Erhöhung der Mindestsätze nicht zu einer Herabsetzung der von ihnen bisher gewährten Zuschüsse benutzen. Die Väterungsverbände sind darauf hingewiesen worden, daß die Erhöhung der Mindestsätze nicht eine Entlastung der Gemeinden bewirkt, daß das Ziel der Maßnahme vielmehr nur dann erreicht wird, wenn die höheren Mindestsätze den Familien im vollen Umfang zufließen können.

Die monarchische Bewegung greift immer weiter um sich. Sie wird nach Berliner Blättern von dem Sohn Juan Luis geleitet. Die republikanische Bewegung müsse als gebrochen angesehen werden, da ihre hauptsächlichsten Führer in dem letzten Bürgerkrieg gefallen sind. Juan Luis habe bereits mit Japan ein Abkommen getroffen, wodurch Japan große Vorteile erlangen soll, wenn Juan Luis zum Kaiser ausgerufen wird. Hierdurch könne Japan in China eine sehr bevorzugte Stellung erlangen. Die „Times“ berichtet, daß Japan aus diesem Grunde jetzt endgültig jede Beteiligung an dem europäischen Kriege abgelehnt hat.

Türkei.
Nach einer Neutermeldung soll der amerikanische Botschafter in Konstantinopel seiner Regierung berichtet haben, daß seit Beginn des bulgarischen Feldzuges die Armenier wieder energisch wieder aufgenommen worden seien. Wie auf der Konstantinopeler amerikanischen Botschaft festgestellt wurde, ist die Neutermeldung vollständig aus der Luft gegriffen, da die amerikanische Botschaft niemals etwas dergleichen berichtet hat.

Amerika.
Die Regierungsvorlage über den Ausbau der Armee sieht ein stehendes Heer von 140 000 Mann, eine sogenannte Kontinentalarmee von 400 000 Mann und eine Nationalgarde von 125 000 Mann vor. Die Dienstpflicht der Kontinentalarmee soll sechs Jahre betragen und eine Verwendung in allen feindlichen Gebieten der Vereinigten Staaten zulassen; die Angehörigen dieses Heeres sollen während der ersten drei Jahre ihrer Dienstpflicht jährlich auf zwei Monate unter die Fahnen berufen werden, während der anderen drei Jahre beurlaubt sein, aber jederzeit einberufen werden können.

Aus In- und Ausland.
Stockholm, 18. Okt. Der schwedische Gesandte in London ist mit der Wahrnehmung der bulgarischen Interessen in Großbritannien beauftragt worden.

Bregenz, 18. Okt. Die Regierung wird 150 000 Zweifelhäute und 50 000 Einhornhäute aus Zinn herstellen lassen, um dem Mangel an Kleingeld abzuwehren. Die Münzen werden durchlöcher.

Konstantinopel, 18. Okt. Nach persischen Berichten ist mit einem Eingreifen Afghanistans in den Krieg zu rechnen. Eine größere Streitmacht soll sich bereits gegen die indische Grenze in Bewegung gesetzt haben.

Falmouth, 18. Okt. Der Dampfer „Nieuw Amsterdam“ mit dem österreichischen Botschafter Dumba und seiner Gemahlin an Bord ist am 16. Oktober nach Rotterdam abgegangen.

Sofia, 18. Okt. Der frühere bulgarische General Radko Dimitriew sowie die bulgarischen Reserveoffiziere, die in russische Dienste übergetreten sind, werden als Deserteur betrachtet und nach dem Kriegesrecht verfolgt werden.

Sofia, 18. Okt. Hier traf der neuernannte deutsche Marineattaché Herr „entaplan Joz“ in v. Arn“ ein.

Nah und fern.

o Paketverkehr mit den Feldtruppen. Vom 15. Oktober an ist der Privatpaket- und Frachtpaketverkehr an alle Truppen des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes freigegeben. Er bleibt vorläufig nur noch für die auf dem Balkan kämpfenden Heeresangehörigen gesperrt. Im Verkehr nach dem Nordosten muß mit verlangsamter Beförderung gerechnet werden, weshalb es sich empfiehlt, den Versand dorthin einstellen auf das Notwendigste zu beschränken.

o Die das Alkoholverbot in Rußland wirkt. In Nisnij Nowgorod wurden hundert Transportarbeiter mit dem Ausladen einer größeren Sendung von Holzspiritus beschäftigt. Dabei erkrankten sie an einer schweren Vergiftung, eine große Anzahl der Erkrankten wird von den Angehörigen aus Furcht vor Strafe versteckt gehalten. Der Rest ist im Krankenhaus untergebracht, wo gegen 20 bereits gestorben sind. Die Zahl der Toten unter den versteckten Kranken ist so kritisch, daß keiner von den hundert Verstorbenen mit dem Leben davonkommen dürfte.

o Zum Geburtstag der Kaiserin. Die Kaiserin wünscht ihren Geburtstag am 22. d. Mts., dem Ersche der Zeit entsprechend, in aller Stille zu verleben. Es würde daher im Sinne der hohen Frau sein, wenn alle, die sonst ihre Liebe und Anhänglichkeit durch Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen pflegen, in diesem Jahre davon abständen. Die Kaiserin weiß, daß es dessen nicht bedarf, um sie des treuen Beweises versichert zu halten.

o Deutscher Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere. In Berlin fand die Gründung des Deutschen Hilfsbundes für kriegsverletzte Offiziere statt. Der Bund hat es sich zur Aufgabe gestellt, bei der Unterbringung kriegsverletzter Offiziere in Privathäusern durch eine zweckentsprechende Organisation mitzuwirken. Zum Eintritt in den Bund haben sich bereits hundert Vertreter aller Zweige unserer Privatwirtschaft im ganzen Deutschen Reich gemeldet. Den Vorsitz des Hilfsbundes hat der Herr Carl v. Wedel übernommen. In seinem Stellvertreter ist Herr Admiral Büchel, Ergelenz, gewählt.

o Postanweisungen an Gefangene in England. Dem Kontrollkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenensorgungen, ist von amtlicher Stelle in London die Mitteilung zugegangen, daß die Kommandanten der Gefangenenerlager in England angewiesen worden sind, bei der Auszahlung von Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene diese über den Betrag, den Absender und den Aufgabebest der Anweisung zu befragen, um die Auszahlung an einen anderen Gefangenen mit ähnlichem Namen, für den die Sendung aber nicht bestimmt ist, zu verhindern. Es empfiehlt sich daher bei Ausgabe einer Postanweisung an einen Kriegs- oder Zivilgefangenen in England, diesem gleich eine besondere Mitteilung durch Brief oder Postkarte zu machen, aus der der Betrag, der Name des Absenders und der Aufgabebest ersichtlich ist.

o Festsetzung von Butter-Höchstpreisen. Das Gouvernment Köln hat angeordnet, daß im Stadtbereich Köln der Preis für ein Pfund Butter (einschließlich bester Süßrahmbutter) im Kleinhandel nicht 2,80 Mark übersteigen darf. Zuzüglich der Verladekosten werden mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark bestraft, die über den Betrag, den Absender und den Aufgabebest der Anweisung zu befragen, um die Auszahlung an einen anderen Gefangenen mit ähnlichem Namen, für den die Sendung aber nicht bestimmt ist, zu verhindern. Es empfiehlt sich daher bei Ausgabe einer Postanweisung an einen Kriegs- oder Zivilgefangenen in England, diesem gleich eine besondere Mitteilung durch Brief oder Postkarte zu machen, aus der der Betrag, der Name des Absenders und der Aufgabebest ersichtlich ist.

Das bulgarische Kriegeslied. Bulgarien hat sein Kriegeslied gewechselt. Einst sang dort alles: „Schume, schume, Maritza“, „Kausche Maritza, du Blutgetränkte“, das einst im Jahre 1875 der bulgarische Kämpfer, der junge Legionär Kankulow, im Lager zu Blösch in Rumänien seinen Fremden vortrug. Diese sangen es nach einer Melodie, die dem deutschen Soldatenlied: „Wenn die Soldaten aus der Stadt marschieren“ entnommen wurde. Die deutsche Weise wurde nur wenig geändert, bloß um einige Takte feierlicher gemacht. Dann flog das Lied hinaus von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf bis zu den höchsten Almhütten der Sierra Blanca. Wer gern begeistert sein will, wird leicht begeistert. Bald sang es jedermann. ... Und als Bulgarien aus den Wintern des Türkenkrieges als Staat entstand, wurde das „Schume, Maritza“ der offizielle Hymnus, so wenig auch der Text des Liedes voll revolutionärer Überwältigung als Staatslied paßte. Den Bulgaren war die Revolutionshymne der Befreiungskämpfe teuer geworden. Als Kampfeslied wird aber heute in Bulgarien, wo alles wieder zu den Waffen eilt, ein anderes Lied gesungen, das in den schwülen Julitagen des Jahres 1913 aus dem blutgetränkten Boden der macedonischen Flüsse, mitten heraus aus der kämpfenden Nation entstand. Wer die ersten Worte hört, kennt den ganzen Inhalt: „Sajos aici — ras boy nci“ („Verbündete, ihr Männer“). Enttäuschung und Klage, daß und Kampfeslust sprühen aus jedem Vers gegen die einstigen Verbündeten. Wo es gesungen wird, ballen sich die Fäuste, funkeln die Augen, die Hände greifen nach den Waffen, und alles denkt an — Macedonien. Neuestes aus den Witzblättern.

Londoner Zensur. Warum schaut denn Ihr Hund immer in die Luft? — „Der paßt auf ob sein Zeppelin kommt!“

Die kleine Patriotin. „Sag mal, Mama, darf man sich leicht auch noch französisch empfehlen?“

Aus der Instruktionstunde. Der Feldwebel hält einen Vortrag über Entfernungsangaben und erklärt dabei die verschiedenen Möglichkeiten bei denen die Entfernung falsch eingeschätzt wird. Nach einigen Kreuzfragen richtet er an einen der „Ungeübten“ die Frage, wer wohl am meisten falsch einschätzt? Worauf die Antwort erfolgt: „Die Steuerkommission.“ (Zugend.)

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Oktober. Erneute Angriffe der Franzosen bei Vermelles abgeschlagen. — Neue deutsche Erfolge im Luftkampf. — Die Russen bei Mitau geschlagen. Vor Dünaburg werden russische Angriffe abgeschlagen. — Fortschritte der deutschen Angriffe in Serbien. — Die Bulgaren erzwingen den Übergang über den Timok. — Niederlage der Russen am Koutafus. — Angriffe der Italiener am Dobrodo-Plateau zurückgewiesen.

18. Oktober. Englische Vortöße bei Vermelles unter schweren Verlusten abgewiesen. — Deutsche Kämpfer über Delfort. — Im Osten bei Dünaburg werden die Russen aus mehreren Befestigungen geworfen. — In Serbien ist der Angriff bei Gribalka vorgetragen worden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Okt. (Schlachthausmarkt.) Auftrieb: 8000 Rinder, 1300 Kälber, 8198 Schafe, 9293 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen. 1. Stallmaß u. 2. Weidemaß: a) 118 bis 130 (69–75), b) 105–120 (58–66), c) 98–108 (52–57), d) 87–107 (48–53), e) 77–89 (41–47), f) 75– (35). 2. Kälber: a) 167–170 (100–102), b) 153–167 (92–100), c) 133–150 (80–90), d) 109–127 (60–70), e) 3. Schafe: A. Stallmaßschafe: a) 140–148 (70–74), b) 100–134 (50–67), c) 94–115 (45–55), B. Weidemaßschafe: a) — (72–75), b) 4. Schweine: b) — (152–160), c) — (145–155), d) — (135–150), e) — (120–145), f) — (135–145). — Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig. — Kälber lebhaft. — Schafe glatter Geschäftsgang. — Schweine glatt.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 20. Oktober.
Sonnenaufgang 6³⁴ Monduntergang 3³⁰ A
Sonnenuntergang 4²⁸ Mondaufgang 3⁴⁶ N

Vom Weltkrieg 1914.
20. 10. Französische Vortöße bei Lille und Arras abgewiesen. — Englische Angriffe an der Küste in Richtung Neuport scheitern unter blutigen Verlusten. — Die Russen in Nordungarn von den Österreichern geschlagen.

1784 Englischer Staatsmann Henry John Temple, Viscount Palmerston geb. — 1808 Geograph Karl Andree geb. — 1867 Adolf Ludwigs-Falkenberg geb. — 1892 Afrikanischer Emin Pascha (Eduard Schnitzer) wird bei Kibonge in Afrika ermordet. — 1904 Orientalist Emil Schlagintweit gest. — Einweihung des Kolonialinstituts in Hamburg.

o Kriegsarbeit für unterhaltungsbedürftige Frauen. Die preussische Heeresverwaltung beschäftigt, im Laufe der kommenden Monate eine größere Menge wollener Socken durch unterhaltungsbedürftige Frauen (namentlich Kriegserkrankte) im ganzen Reichsgebiet gegen Lohn stricken zu lassen. Sie wird sich hierbei der Vermittlung des Kriegsausschusses für warme Unterleibung in Berlin — Reichstagsgebäude — und der Territorial-Delegierten der freiwilligen Krankenpflege bedienen und rechnet auf die tätige Mitwirkung der gemeinnützigen Vereine und Unternehmungen, die sich die Unterleibung hilfsbedürftiger Frauen zur Aufgabe gemacht haben. Das erforderliche Strickgarn — Marke „Vaterland 1915“ — soll aus den Beständen des Kriegsausschusses zum Preise von 8,10 Mark für das Kilogramm zur Verfügung gestellt werden. Wegen Zuteilung von Strickgarn und Strickgarn wollen sich die gemeinnützigen Vereine und Unternehmungen in Groß-Berlin unmittelbar an den Kriegsausschuss für warme Unterleibung, im übrigen Reichsgebiet an den für ihren Bezirk zuständigen Territorial-Delegierten wenden. Anforderungen von weniger als 100 Kilogramm können jedoch nicht berücksichtigt werden. Die Socken sind nach Normalmaßen anzufertigen. Probefäden und Größenangaben werden vom Kriegsausschuss auf Antrag überandt werden. Der geachtete Kaufpreis von 8,10 Mark für 1 Kilogramm Wolle wird mit 8,90 Mark erstattet zum Ausgleich für Gewichts- und Verwerfungsverlust. Außerdem wird der in ausreißender Höhe festgesetzte Stricklohn gezahlt. Vermittelte Kreise werden an der Herstellung der Socken nicht beteiligt. Ein Weiterverkauf des Strickgarns ist unzulässig. Auch für die Anfertigung von Wollschalen-Liebesgaben stellt die Heeresverwaltung den gemeinnützigen Vereinen und Unternehmungen größere Mengen Strickgarn zur Verfügung. Der Vertrieb des Garnes ist ausschließlich

dem Kriegsausschuss übertragen worden. Der Preis beträgt für Vereine und gemeinnützige Unternehmungen 8,05 Mark für das Kilogramm. Die gewünschten Mengen sind von diesen Vereinen usw. unmittelbar beim Kriegsausschuss unter gleichzeitiger Einzahlung des Kaufpreises anzufordern. Anforderungen von weniger als 100 Kilogramm können auch hierbei nicht berücksichtigt werden. Die Vereine und Unternehmungen dürfen das Garn nur an Selbstvertrieder weitergeben und von diesen höchstens einen Aufschlag von 5 Pfennig für 1 Kilogramm ordern; sie haben dafür Sorge zu tragen, daß die aus dem Garn hergestellten Wollschalen an Organisationen abgeliefert werden, die sich die Versorgung von Truppenverbänden mit Wollschalen-Liebesgaben zur Aufgabe gemacht haben. Für die Versorgung einzelner Personen mit Liebesgaben kann Strickgarn nicht abgegeben werden.

o Infolge Betriebsstörung waren gestern Coblenz, Ober- und Niederlahnstein und Braubach eine Zeit lang in Dunkelheit gehüllt.

o Für den Kleinhandel mit Vollmilch ist jetzt vom Magistrat der Stadt Wiesbaden der Höchstpreis auf 28 Pf. pro Liter festgesetzt worden, und zwar sowohl für Lieferung frei ins Haus wie bei Abholung im Laden.

o In den Bemerkungen des unteren Rheingau ist die Weinlese beendet. Sie hat dort durchaus zur Zufriedenheit der Winzer abgeschlossen und sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Güte schöne Ergebnisse gebracht. Auch im Rheingau wird der 1915er als ein hervorragender Jahrgang bezeichnet und die bis jetzt ermittelten Mostgewichte, die sich bereits bei Mosten aus Durchschnittslagen auf 90 und 100 Grad bemessen ließen, sind als günstig zu bezeichnen. In den letzten Tagen hat in verschiedenen Gemeinden des mittleren und oberen Rheingau die allgemeine Weinlese ebenfalls eingesetzt.

o Ein neuer katholischer Betttag. Der Bischof von Limburg hat angeordnet, daß am Allerheiligentage, Montag, 1. November, für die Katholiken seiner Diözese wiederum ein allgemeiner Betttag zum Dank gegen Gott für die seither erwiesene nachvolle Hilfe, zur Erhaltung eines glücklichen Ausganges des Krieges und zur Erlangung eines dauernden, die Ehre und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes verbürgenden Friedens in allen Pfarrkirchen und Kapellen vor ausgelegten Allerheiligen gehalten werde. Die Gläubigen sollen an diesem Tage die Sakramente empfangen und besonders die Männer sich zahlreich an dem Betttag beteiligen.

Evangelische Gemeinde.
Heute, Mittwoch abend 8.30 Uhr: Kriegsbetrachtungen.

Wetterausichten.
Eigener Wetterdienst.
Meist wolfig und neblig, doch nur ganz vereinzelt leichte Regenfälle.

Bekanntmachung.
Geschrotener Mais wird im Rathause noch abgegeben
Preis pro Zentner 29,75 M.
Braubach, 18. Okt. 1915. Bürgermeister a. t.

Es ist beabsichtigt, einen Herbstweidegang für Rindvieh einzurichten und da die Angelegenheit dringend ist, ersuche ich diejenigen Viehhalter, welche ihr Vieh mit zur Weide gehen lassen wollen, sich bis spätestens 21. d. M., Abends 6 Uhr im Rathause, Zimmer 3, zu melden.
Braubach, 20. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Gefundene Gegenstände.
Ein junger Hund.
Rechte an vorbezeichnete Gegenstände sind innerhalb 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.
Braubach, 19. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Hilfsausschuß.
Es gingen weitere Spenden ein von
Frau San.-Rat Dr. Romberg 10 M.
Herrn Stefan Wegner 10 „
Um weitere Gaben, auch an Tabak und Zigarren wird höflich gebeten.

Schwarzkopf-Shampoo
Das bekannteste, vielbewährte Haarwuchsmittel, welches die Haare reinigt und sie gesund erhält. Es bewirkt ein glänzendes, weiches und geschmeidiges Haar. Zur Stärkung der Haare, nach der Friseurbehandlung, wolle man regelmäßig das Schwarzkopf-Haaröl anwenden.
Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseur-Geschäften.

Henkel's Bleich-Soda
für alle Küchengeräte

Osram-Lampen
in allen Spannungen stets am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Ämtliche Befanntmachungen der städtischen Behörden.

Da im Laufe des Winters voraussichtlich Mangel an der üblichen Streu eintreten wird, werden die Viehhalter darauf hingewiesen, daß das Laub des Weinstocks als Ersatz für Stroh benutzt werden kann.

Braubach, 16. Okt. 1915.

Der Bürgermeister.

Betr. Einsammeln und Ankauf von Bucheckern und Linden-

samen!

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. wurde von dem Kriegsaus-
schuß für pflanzliche und tierische Dele und Fette Berlin mit dem Ankauf und dem Einsammeln der diesjährigen Bucheckern- und Lindenamernte beauftragt. Der Ankauf erstreckt sich auf alle aus privaten und Gemeindeförsten, nicht jedoch aus staatlichen oder Domänenwäldungen anfallenden Bucheckern und Lindenamernte. Es werden bezahlt:

für frische Bucheln Mt. 20—25
für lufttrockene Bucheln " 32—35
für Lindenamernte, lufttrocken oder gedörrt etwa " 100
alles per 100 Kilo ab Ballastlohn. Die nötigen Säden werden von der Landw. Zentral-Darlehenskasse gestellt. Die gesammelten Früchte sind im Rathaus, Zimmer 6, abzuliefern.
Braubach, 16. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Von Mittwoch, den 20. d. M. ab werden Nachmittags zwischen 4—5 Uhr solange Vorrat reicht Graupen im Rathaus, Zimmer 2, ausgegeben. Das Pfund kostet 38 Pfg.
Braubach, 16. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Da der 8 Uhr-Adenßluß sich im vorigen Winterhalbjahr gut bewährte, so wird auch für dieses Winterhalbjahr und zwar vom 15. Oktober an der Adenßluß auf 8 Uhr abends festgesetzt.
Braubach, 15. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Es wird hiermit daran erinnert, daß nunmehr mit dem Anlegen der Klebstückel begonnen werden muß.
Braubach, 14. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Stadtverordneten-Wahlen.

Mittwoch, den 3. November d. J. finden die regelmäßigen Ergänzungswahlen statt.

Es scheiden Ende 1915 aus:

3. Wahl-Abteilung:

die Herren Adolf Beder und Wilhelm Heuser.

2. Wahl-Abteilung:

die Herren Philipp Baus und Heinrich Steeg.

1. Wahl-Abteilung:

die Herren Christian Wiegardt und Wilhelm Hagner.
Für diese Herren haben Ergänzungswahlen auf 6 Jahre stattzufinden.

Ihre Wiederwahl ist zulässig.

Die Wähler der einzelnen Abteilungen haben ihr Wahlrecht zu folgenden Stunden auszuüben:

3. Abteilung: Vorm. von 9 bis Nachm. 1 Uhr.

2. Abteilung: Nachm. von 3 bis 5 Uhr.

1. Abteilung: Nachm. von 5.30 bis 6 Uhr.

Wahllokal ist der Rathhaußaal. Die stimmberechtigten Bürger werden hiermit zur Wahl eingeladen.

Es gehören zur 1. Wahl-Abteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit mehr als 236,49 Mt. zu direkten Staatssteuern (Einkommen- und Ergänzungssteuern) und zu Gemeinde- und Kreissteuern veranlagt sind; zur 2. Wahl-Abteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit mehr als 85,31 Mt. bis 236,12 Mt. zu obigen Steuern veranlagt sind; zur 3. Wahl-Abteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit weniger als 85,31 Mt. zu obigen Steuern veranlagt sind und die steuerfreien Gemeindeglieder.

Zur 1. Abteilung gehören ferner die Aktiengesellschaft Blei- und Silberhütte Braubach zu Frankfurt a. M., die Bergbau-Aktiengesellschaft zu Stolberg und in Westfalen zu Menden und der Staat.
Braubach, 16. Okt. 1915. Der Magistrat.

Alle photographischen Bedarfsartikel

wie:

Photo-Platten, Photo-Papiere,
Photo-Postkarten, Fixierbad,
Entwickler, Konfigrierbad,
Schalen, Copierrahmen,
Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatronen,
Abschwächer, Verstärker
für Film und Platten

und vieles andere mehr kommen Sie in
reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wiegardt.

Dunkelkammer im Hause.



Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe sind zu haben bei A. Lemb.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrapper, Wasch- und Abseifbürsten,
Rehröfen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen,
Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopper usw.,
ferner:

Herd- und Messerputzschmiergel, Glaspapier, Flintstein-
papier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der
Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher
usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Lacto-Ei-Pulver Eiweisspulver

wieder eingetroffen

Jean Engel.

Sämtliche Artikel zur

Winterbekleidung

für Herren und Knaben:

Hemden, Strümpfe, Unterzeuge, Toppfen, gefüttert und
ungefüttert, Hosen in Wolle und bedruckt, Leder Westen
in Wolle und Tuch sind in großer Auswahl bei äußerst
niedrigen Preisen und bester Güte eingetroffen.

Rud. Neuhaus.



Wein

außer dem Hause verkauft per
Liter 80 Pfg. ohne Glas
Rud. Neuhaus.



Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empf. hlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.



Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen.

Jul. Rüping.

Nassauische

Landes- Kalender

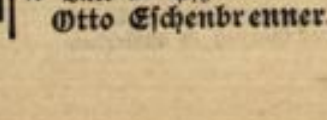
für das Jahr 1915
sind zum Preise von 25 Pfg.
pro Stück zu haben in der

Buchhandlung Lemb.



Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —
gegen Husten und Heiserkeit
von Kindern gern genommen.
Jean Engel.



Neuer Apfelwein

A Liter 25 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Nähmaschinen

— nu erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werthen
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehm aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende

-- per Flasche 80 Pfg. --

empfiehlt

Jean Engel, Braubach.

Weinzucker

Viktoria Kristallzucker

per Doppelzentner 54 Mt

O. Eschenbrenner.

Billig und gut!

Hochwertiges deutsches

Mittagessen

für 2 Personen ausreichend

als: Erbs, Reis, Tomatenreis, Tomatenkartoffeln, La,
Kartoffelkartoffeln usw.

für nur 30 Pfg. per Paket

haben bei

Chr. Wiegardt.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.

A. Lemb.

Kornfrant

Kriegs-Mischung

— bester Ersatz für Bohnenkaffee —

per Pfund 50 Pfg.

Jean Engel.

Es gibt nichts besseres als einen
Küppersbusch- Werden!



HERD

in modernster und eleganter Bauart der weltberühmten
F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Gelsenkirchen

— 2 100 Arbeiter — Jahresproduktion: 100 000 Stück
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.
Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Jul. Rüping